

Daten aus Leben und Werk

1808, 21.4. Wichern wird als Sohn eines Notars und ältestes von sieben Geschwistern in Hamburg geboren. Der Vater stirbt bereits 1823. Drei Jahre später verlässt Wichern das Gymnasium.

1826–1828 Tätigkeit als Erziehungsgehilfe an einer privaten Internatsschule in Hamburg

1828–1831 Studium der Theologie in Göttingen und Berlin. Einflussreichste Lehrer sind die Professoren Friedrich Lücke, August Neander und Friedrich Schleiermacher, denen die Abkehr vom Rationalismus und der Praxisbezug der Theologie gemeinsam sind.

1832 Wichern wird Oberlehrer an der Sonntagsschule für arme Kinder in der Hamburger Vorstadt St. Georg. Die Not der Kinder lässt den Plan zur Gründung eines Rettungshauses nach dem Vorbild des Lutherhofes von Johannes Falk (Weimar) reifen.

1833 Wichern initiiert die Gründung der Rettungsanstalt „Rauhes Haus“ in Horn bei Hamburg mit Unterstützung des Senator Martin H. Hudtwalcker und des Syndikus Karl Sieveking. Das Rauhe Haus stellt sich als „Rettungsdorf“ dar, in dessen Häusern familienähnliche Gruppen von Kindern und Erziehern leben. In eigenen Werkstätten erhalten die Jugendlichen eine handwerkliche Ausbildung. Für die Ausbildung der Erzieher („Brüder“, später „Diakone“ genannt) gründet Wichern eine Brüderanstalt.

1841 **Leipzig** - Wichern trifft sich hier mit Carl Christian Tauchnitz und Georg Friedrich Puchta zu Plänen für die Druckerei und den Verlag des Rauhen Hauses, sowie kirchenrechtliche Fragen.

1844 Aus der 1842 eingerichteten Hausdruckerei wird ein eigener Verlag, die Agentur des Rauhen Hauses. Sie verlegt seit 1844 auch die „Fliegenden Blätter“, das führende Blatt der Inneren Mission und spätere Organ des Central-Ausschusses.

1848, 22.9. Auf dem Kirchentag in Wittenberg (Anlass: Reaktion auf Revolution; Ziel: Bildung eines Deutschen Evangelischen Kirchenbundes) ruft Wichern in einer spontanen, leidenschaftlichen Rede die Kirche auf, sich zur Inneren Mission zu bekennen. Am nächsten Tag wird auf seinen Antrag hin die Gründung eines „Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“ in die Wege geleitet. Erster Präsident wird der Jurist und Politiker August Moritz von Bethmann Hollweg.

1849 Als Programmschrift des Central-Ausschusses legt Wichern eine umfangreiche Denkschrift über „Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“ vor. Die Denkschrift und das Wirken des Central-Ausschusses führen zur geistigen und organisatorischen Ausbreitung der Inneren Mission in Deutschland.

1853 **Leipzig** - Wichern macht hier Station auf der dritten Gefängnisreise.



1857 Auf Veranlassung Friedrich Wilhelms IV. wird Wichern zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin und zugleich zum Vortragenden Rat im preußischen Innenministerium berufen. Sein Auftrag gilt der Strafvollzugsreform (Ziel: Abschaffung von Massenzellen und Einsatz qualifizierten Personals).

1858 Wichern gründet in Berlin das Johannesstift als weitere Brüderanstalt. Ende des Jahres übernimmt er auch die Präsidentschaft des Central-Ausschusses.

1864 In den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 sammelt Wichern eine große Zahl von Freiwilligen zur „Felddiakonie“ (pflegerische und geistliche Betreuung von Soldaten).

1865 **Leipzig** - Auf dem Jahresfest der Gesellschaft der Armenfreunde hält J.H. Wichern ein Vortrag über das Wesen der christlichen Armenpflege.

1869, 2.11. **Leipzig** - Der "Verein für Innere Mission in Leipzig" wird gegründet.

1871 Auf der kirchlichen Oktoberversammlung in Berlin hält Wichern seinen letzten großen Vortrag über „Die Mitarbeit der evangelischen Kirchen an den sozialen Fragen der Gegenwart“.

1872 **Leipzig** - J.H. Wichern kommt zu Verhandlungen der Kommission zur Arbeiterfrage in die Messestadt.

1874 Nach einem Schlaganfall scheidet Wichern aus der Arbeit des Central-Ausschusses und aus dem Staatsdienst aus.

1881, 7.4. Wichern stirbt nach jahrelangem Leiden fast 73jährig in Hamburg.

Leitsätze

1. Johann Hinrich Wichern: Gründer der modernen Diakonie

Diakonie als christlich motivierte Hilfe ist seit Bestehen der Kirche Teil ihres Auftrages. Diesen Anspruch nimmt Wichern auf. Vor dem Hintergrund der sozialen Not des 19. Jahrhunderts gründen evangelische Christen an vielen Orten in Deutschland Vereine und Anstalten für Krankenpflege, Kindererziehung, Seelsorge und Mission. Mit seinem Programm der Inneren Mission fasst Wichern diese Einzelinitiativen zu einer breiten Bewegung zusammen. Die von ihm 1848 initiierte Gründung des Central-Ausschusses für Innere Mission, dem Vorläufer des Diakonischen Werkes der EKD, verschafft der Bewegung ihren organisatorischen Rahmen.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie steht in der Tradition Wicherns.

2. Wicherns Ansatz: Not sehen. Not benennen. Not überwinden

Wichern und die Bewegung der Inneren Mission nehmen die Not der durch Kriege und Landflucht verarmten Bevölkerungskreise wahr. Sie sehen Hunger, Krankheit, Kriminalität und Verwahrlosung und erkennen in der sozialen Entfremdung auch eine Entwurzelung aus christlichen Werten. Wichern prangert die sozialen Notstände und die ethischen Folgen an. In den Mittelpunkt seiner Gefängnisreform beispielsweise setzt er einen therapeutischen Strafvollzug, der Resozialisierung durch Schuldeinsicht ermöglichen soll. Mit großer Kreativität entwickelt er neue Ideen und Reformvorschläge, um Menschen an Leib und Seele zu helfen.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie setzt sich anwaltschaftlich ein.

3. Wicherns Überzeugung: Soziales Handeln aus Nächstenliebe

Das neutestamentliche Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ ist Wicherns Antrieb für sein soziales Engagement. Der zunehmenden Individualisierung und gesellschaftlichen Ausgrenzung stellt Wichern mit der Inneren Mission ein Konzept der praktischen Nächstenliebe entgegen, das den einzelnen Menschen in jeder Lebenslage akzeptiert. Wichern arbeitet an einer Gesellschaft nach christlichen Maßstäben, die für jeden präsent ist, und Menschen nicht ausgrenzt.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie unterstützt Menschen in jeder Lebenslage.

4. Wicherns Forderung: Soziale Verantwortung des Staates

Adressaten von Johann Hinrichs Wicherns Forderung zum diakonischen Handeln sind nicht nur die einzelnen Christen und die Kirche. Zusammen mit anderen Sozialreformern seiner Zeit mahnt er den Staat, seinen sozialen Pflichten nachzukommen. Er plädiert für ein Sozialstaatsmodell, indem Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Abstimmung ihre Lebensverhältnisse gestalten und Selbsthilfeorganisationen und diakonische Unternehmen Verantwortung übernehmen. Wichern befürwortet die Vielfalt solidarischer und subsidiärer Strukturen.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie tritt für das Gemeinwohl ein.

5. Wicherns Konzept: Erziehen und Bilden

Der Heimat- und Perspektivlosigkeit vieler Kinder und Jugendlicher am Anfang des 19. Jahrhunderts stellt Wichern sein Konzept der Erziehung und Bildung entgegen. In seiner bekanntesten Einrichtung, dem „Rauhen Haus“ in Hamburg, ermöglicht er Kindern und Jugendlichen einen Neuanfang. Er vertraut auf die Kraft der Liebe, der Erziehung in familienähnlichen Gruppen und einer elementaren Schulbildung. Sein Ziel ist es, Mädchen und Jungen für ein selbstständiges (Berufs-)Leben zu befähigen. Seine parallelen Anstrengungen, Ausbildungsstätten zu gründen, sind das Fundament diakonischer Bildungsstätten für Sozialarbeit im 21. Jahrhundert.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie befähigt und stärkt Kinder und Jugendliche.

6. Wicherns Ziel: Diakonie bedeutet Gemeinschaft

Wichern will Menschen nicht nur individuell helfen, sondern sie zugleich in die soziale und christliche Gemeinschaft einbinden. Die Diakonie bietet Heimat und Geborgenheit und schafft Raum zur Integration von vielfältigen Lebenswelten. Hier kann Gemeinschaft des Lebens, des Glaubens und des Dienstes erfahren werden. Dahinter steht Wicherns Überzeugung, dass Kinder und Erwachsene nur in lebendigen Gemeinschaften ihre Persönlichkeit entfalten können.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie stiftet Beziehungen.

7. Wicherns Mission: Menschen für den evangel. Glauben gewinnen

Glaube und praktische Nächstenliebe sind für Wichern untrennbar miteinander verbunden. Das Konzept der Inneren Mission verknüpft die soziale Arbeit mit Verkündigung und Seelsorge. An die Stelle formaler Kirchenmitgliedschaft soll ein lebendiger, an den Geboten der praktischen Nächstenliebe ausgerichteter Glaube treten, der das Gesicht der Gesellschaft im Sinne der christlichen Botschaft verändert.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie ist evangelisch.

8. Wicherns Kirche: Lebendige Gemeinschaft aller Glaubenden

Wichern will eine lebendige Kirche, die auf die Menschen zugeht und auf gesellschaftliche Entwicklungen reagiert. Er will die kirchlichen Strukturen öffnen und tritt für ein lebendiges geistliches und diakonisches Miteinander aller Glaubenden ein. Wicherns Auffassung von Kirche ist nicht durch Ämter und Strukturen begrenzt, sondern gestaltet sich von ihren Aufgaben und ihrem Tun her.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie nimmt die Kompetenz aller Mitwirkenden ernst.

9. Wicherns Wege: Dem Engagement aller Raum geben

In wachsenden Städten, die durch Ansiedlung von Industriestandorten zum Anziehungspunkt von arbeitssuchenden Menschen werden, will Wichern die Präsenz von diakonischer Kirche. Dazu ist das Engagement aller notwendig. Wicherns Innere Mission richtet sich an Arm wie Reich. Er reist durchs Land und hält Vorträge, er fasst Stellungnahmen, er pflegt rege Briefkontakte. Dadurch entsteht ein soziales Netzwerk, das zur Basis für viele kleine nachbarschaftliche, niedrigschwellige Vereine und Anlaufstellen wird. Andererseits beginnt eine Entwicklung, die Wohlfahrtsverbände und Einrichtungen zu soziale Dienstleistern im 20. Jahrhundert wachsen lassen.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Diakonie engagiert sich zivilgesellschaftlich.

10. Wicherns Weitblick: Nächstenliebe kennt keine Grenzen

Für seine Impulse und setzt er sich gründlich mit den bestehenden Lebensverhältnissen auseinander und vergleicht die sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland mit denen in anderen europäischen Ländern. Wichern baut Brücken als Netzwerker und Kommunikator in einer zusammenwachsenden Welt.

An Wichern erinnern heißt für uns heute: Sozialpolitik global denken und gestalten.

Innere Mission Leipzig

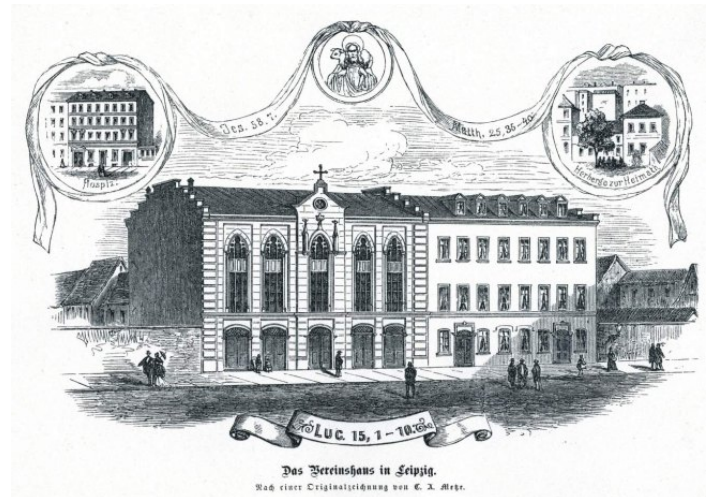
Das Diakonische Werk der Inneren Mission Leipzig steht in direkter Nachfolge von Johann Hinrich Wichern. Denn auf seine Initiative hin wurde der Central-Ausschuss für Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche gegründet, in dessen Folge in den verschiedenen Städten sogenannte "Stadtmissionen" und Werke der "Inneren Mission" entstanden. So z.B. 1869 in Chemnitz und 1874 in Dresden.

Am **2. November 1869** wurde der "Verein für Innere Mission Leipzig" gegründet und ist somit einer der ältesten Wohlfahrtsverbände der Stadt Leipzig.

Die Arbeit begann in Leipzig mit der Armenpflege und der Fürsorge an sozial schwachen, gefährdeten und in Not geratenen Menschen. Hinzugekommen sind später die breit gefächerten Bereiche der Alten- und Behindertenhilfe.

Heute hat der Verein Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V. ein vielfältiges Netz unterschiedlichster sozialer Angebote auf den Gebieten der Alten- und Behindertenhilfe, sowie der Beratungs- und Betreuungsdienste. In den mehr als 40 Einrichtungen arbeiten heute über 800 hauptamtliche und mehr als 250 ehrenamtliche Mitarbeiter.

Den Namen "Johann Hinrich Wichern" trägt heute das von 1998 bis 2000 neugebaute Pflegeheim in der Seeburgstraße 11. Dieses wurde an der Stelle erbaut, wo bis zur Zerstörung im 2. Weltkrieg das historische Vereinshaus der Inneren Mission stand.



Diakonie und Wichern heute

Wicherns Verständnis der Inneren Mission – „Bekenntnis des Glaubens durch die Tat der rettenden Liebe“ – zeichnet vor, dass aus dem Gebot der Nächstenliebe heraus Kirche stets Anwalt der Schwachen zu sein hat. Spätestens seit Wichern muss Kirche in der ersten Reihe stehen, wenn es gilt, Armut und Not zu erkennen und zu lindern, zu verhindern oder zu beseitigen. Als junger Sonntagsschullehrer geht Wichern dahin, wo die Not am größten ist. Er besucht auch die verarmten, verwahten und aus Not kriminell gewordenen Eltern seiner Schüler. Er sieht das Elend im „wahren Volksleben“. Seitdem heißt seine Maxime:

„Die Kirche muss zu den Menschen gehen.“

Wer „zu den Menschen geht“, kann gesellschaftliche Entwicklungen früh erkennen.

Wichern geht auch zu Gefangenen und fördert so die Straffälligenhilfe und Gefangenenseelsorge. In den fünfziger Jahren berät er Preußens Regierung bei der Reform des Gefängniswesens. Bald tritt er in preußische Dienste, wird „Vortragender Rat der Strafanstalten und des Armenwesens“. Die von ihm angestrebte Gefängnisreform – er ist für Einzelhaft, damit ein Delinquent sich ohne Einflüsse von außen besinnen kann – scheitert jedoch an der Bürokratie, an der liberalen Opposition und an fehlenden Finanzmitteln.

Als Preußen seine Kriege gegen Dänemark, Österreich und Frankreich führt, schickt Wichern ausgebildete Diakone mit ins Feld. Daraus entwickelt sich die Soldatenseelsorge. Er sieht in Hamburg, dass Binnenschiffer und Seeleute wegen ungewöhnlicher Arbeitszeiten an Land und zu Wasser kaum zur Kirche gehen können. So schickt er einen Diakon zu ihnen. Daraus entwickeln sich Schifferdienst und Seemannsmission.

“Sehen, erkennen, helfen” - heißt sein einfaches, bis heute nachahmenswertes Prinzip.

Wichern fordert soziale Verantwortung des Staates ein. Womöglich wäre ohne die Innere Mission die Sozialversicherung erst Jahrzehnte später in Deutschland eingerichtet worden. Zudem wirkt ein Mitglied des Central-Ausschusses, der Jurist Theodor Lohmann, als enger Mitarbeiter des Reichskanzlers Otto von Bismarck daran mit. Die Organisation des Krankenkassensystems ist ebenfalls Lohmanns Werk.

Heute gehören zum Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland 22 Landesverbände, 81 Fachverbände mit unterschiedlichen Arbeitsfeldern und über 27.000 Einrichtungen und Dienste mit über einer Million Plätzen. In der Diakonie arbeiten über 435.000 Mitarbeiter. Zudem sind rund 400.000 Menschen ehrenamtlich dafür tätig.

Die große Zahl der Fachverbände zeigt, dass die Kirche seit Wichern ihre sozialen Aufgaben und Dienste auf alle schwierigen Lebenslagen ausgeweitet hat. In Wicherns Sinn versuchen die Mitarbeitenden, Schwächere wieder voll in die Zivilgesellschaft einzubinden. Und diese Hilfe hat immer zugleich auch einen seelsorgerlichen Aspekt.

Diakonie 